Heimkehr

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-923093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

10. Jahrgang Nr. 9	Erscheint auch in diesem dritten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage) Abonnement: Jährlich Fr. 2.—. Ausland Fr. 2.60 mit Porto Geschäftsstelle: **Eugen Sutermeister** in **Bern**, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	1916 1. September

Heimkehr.

Ueber die Ferienzeit kehren die Zöglinge der Taubstummenanstalten zu ihren Eltern und Angehörigen in die Heimat zurück. Welche Freude ist dies jedesmal für Kinder und Eltern! Schon wochenlang vorher werden die Tage gezählt, die es noch dauert, bis der Tag der Heimreise da ist. Und ist der Tag dann gekommen, dann kennt die Freude keine Grenzen. So ungern die Kinder sonst morgens aus dem Bett gingen, heute am Reisetag stehen sie früher auf, als sie sollten. Hunger fühlen sie vor lauter Reisefieber auch keinen. Der Morgenkaffee ist im Augenblick getrunken. Mit dem Reisegepäck in der Hand oder den vollgepackten Rucksack auf dem Rücken harren sie des Augenblicks, wo es zum Bahnhof geht und dort in den Zug eingestiegen wird. Welches Glück strahlt aus ihren Augen, wenn sie Vater und Mutter und die Geschwister begrüßen. Ja manchmal sind schon Freudentränen aus den lieben Augen der Kleinen geflossen, die ihnen die Freude über das Wiedersehen und das Glück über die Heimkehr aus den Augen gepreßt hat.

Aber auch sonst im Leben finden wir bei vielen Menschen Heimweh und Sehnsucht nach dem Elternhaus, wo sie einst in ihrer Jugend glücklich waren. Manche von ihnen wurden ohne ihr Verschulden durch ein hartes Schicksal in die Fremde verschlagen. Sie müssen klagen, wie es in einem Liede heißt: „Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr". Wieder andere haben es selbst verschuldet, daß sie in der Fremde sein müssen, und daß es ihnen dort schlecht geht. Sie haben wohl noch ein Elternhaus; aber sie haben Vater und Mutter mutwillig verlassen. Es hat ihnen zu Hause nicht gefallen. Ihren Eltern haben sie durch ihr schlechtes Betragen nur Herzeleid und Kummer bereitet. Fort wollten sie, in die Fremde, wo sie niemand kannte. Dort wollten sie ihr Glück suchen und was haben sie gefunden: Elend, Sorge, ein böses Gewissen, Heimweh. Es geht ihnen, wie es dem verlornen Sohn ergangen ist. Doch wohl ihnen, wenn sie den verlornen Sohn auch weiter nachahmen. Als der verlorene Sohn soweit heruntergekommen war, daß er Säue hüten und Hunger leiden mußte, da dachte er in seinem Elend nicht nur an das schöne Vaterhaus, sondern er faßte auch den Entschluß: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor dir, ich bin nicht wert, daß ich dein Sohn heiße, mache mich zu einem deiner Taglöhner." Und er hat seinen Entschluß auch ausgeführt. Er ist heim zu seinem Vater gegangen, und der Vater hat ihm verziehen und hat ihn wieder als seinen Sohn aufgenommen und beide waren glücklich.

Ja, wie gut war doch der Vater zu seinem heimkehrenden Sohn. Als er ihn kommen sah, ging er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Er schenkte ihm ein neues Kleid und gab ihm einen goldenen Ring und ließ ein gemästetes Kalb schlachten und ein Essen für den Sohn bereiten. So groß ist die Elternliebe, daß sie den Kindern auch die schwersten Fehler verzeiht, wenn die Kinder umkehren, um Verzeihung bitten und Besserung versprechen.

Und wenn das Vaterhaus auch arm ist, wenn es auch sparsam und knapp bei den Eltern zugeht; trockenes Brot aus Elternhand schmeckt besser, als kostbare Speisen in der Fremde. (Aus „Blätter für Taubstumme").